diesen Provinzen ist die Daseinsfrage des zukünftigen polnischen Reiches.“

C. H. **Berlin**, 5. April. (Anarchistenconferenz und internationaler Generalstreik.) Eine große Anarchistenconferenz soll am 1. und 2. Pfingstfeiertage stattfinden. Die deutsche Föderation revolutionärer Arbeiter (Geschäftsstelle Paul Fraudöse in Görlitz) hat bereits einen Aufruf zur Wahl der Delegirten an die „Genossen“ erlassen. Der Ort der Conferenz ist allerdings nicht angegeben; jedem Delegirten soll er von der Geschäftsstelle der Föderation brieflich mitgetheilt werden; aber die Tagesordnung ist festgestellt: 1) Thätigkeits- und Rechenschaftsbericht der Geschäftsleitung und der Centralcommission. 2) Entgegennahme der Situationsberichte der Delegirten. 3) Organisation und Agitation. 4) Wahlen. 5) Unsere Presse. Aus dem Aufrufe ist klar zu ersehen, daß die Anarchisten in Deutschland eine ziemlich geschlossene Organisation haben. Das ist besonders beachtenswerth deshalb, weil der internationale Anarchismus sich mit dem Plane trägt, einen internationalen Generalstreik in Scene zu setzen, zu diesem Zwecke bereits ein Agitationsblatt in London erscheinen läßt und in einem an alle anarchistischen Vereinigungen versendeten Aufrufe u. A. sagt: „Der Augenblick ist da, wo man sich nicht mehr mit Träumen von einer künftigen Gesellschaft begnügen darf: das Ideal, mit dem man Einsältige gängelt, muß dem täglichen, dem unversöhnlichen, ununterbrochenen Kampfe Platz machen. Der Generalstreik muß international vorbereitet werden. Es müssen also ohne jeden Aufschub in allen Ländern Gruppen geschaffen werden, welche sich mit dieser revolutionären Taktik ausschließlich beschäftigen und unter sich in ständiger Verbindung stehen.“ Noch vor 10 Jahren hätte man den Gedanken eines internationalen anarchistischen Generalstreiks belachen dürfen und auch jetzt braucht man vor ihm nicht zu zittern. Wenn man sich aber an die blutigen Vorgänge in Barcelona und Triest erinnert und die jedenfalls nicht unwahrscheinliche Versicherung liest, daß in Rußland die Idee mit Begeisterung aufgenommen werde und in Frankreich bereits zahlreiche Comités thätig seien, um den internationalen Generalstreik zu fördern, so kann man sich dem Wunsche nicht verschließen, daß die Organisation der deutschen Anarchisten und ihre Verbindung mit den ausländischen Genossen sehr sorgsam überwacht werden möge.

* **Berlin**, 5. April. (Graf Limburg über die zollpolitische Situation.) Hiesige conservative Blätter bringen nach der „Schles. Morgenztg.“ folgenden Bericht über eine Rede, welche der conservative Abgeordnete Graf Limburg-Stirum am 1. April in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe zu Canth vor seinen Wählern gehalten hat.

Die heutige politische Lage — so führte Graf Limburg aus — in deren Mittelpunct die Entscheidung über den Zolltarif stehe, sei so schwer wie nie zuvor. Das ergebe eine schwere Verantwortung für jeden Abgeordneten, der jetzt vor die Frage gestellt sei, ob er die Vorlage der Regierung ganz ablehnen solle, wenn nicht das, was er für richtig hält, erreicht wird, oder ob er eine sehr bescheidene Besserung der heutigen wirthschaftlichen Lage mit einer Bindung der Zolltarifsätze auf längere Zeit erkaufen soll. Er wies dann darauf hin, daß die Regierung heute die Nothwendigkeit des Schutzes der Landwirthschaft besser anerkenne als 1892. Die Nothwendigkeit werde zugegeben, die Landwirthschaft zu schützen, aber nur so weit sei dazu Neigung vorhanden, als dadurch der Industrie keine Opfer auferlegt werden. Demgegenüber werde aber die Landwirthschaft verlangen können, daß die Interessenten der Industrie ebenso Opfer bringen, wie sie der Landwirthschaft zum Gedeihen des gesammten Wirthschaftslebens zugemuthet werden! Nun soll der von der Regierung vorgelegte Zolltarifentwurf die Grundlage bieten für neue Handelsvertrags-Verhandlungen. Daher liege es im Interesse Deutschlands, ihn möglichst hoch zu halten, um dann den Vertragsstaaten Concessionen machen zu können. Einen großen Fehler weise der Entwurf auf, daß er nicht durchweg Maximal- und Minimalzölle enthalte. Die Minimalzölle für Getreide seien zu niedrig. Die Landwirthschaft könne mit Recht diejenigen Preise für ihre Hauptproducte erstreben, die vor dreißig Jahren bei geringen Löhnen und um die Hälfte niedrigeren sonstigen Wirthschaftskosten bestanden haben und für den Consumenten erträglich gewesen seien. Bei der Beurtheilung des Tarifentwurfes komme es nicht ausschließlich auf die Getreidezölle an: das Gesammtbild sei maßgebend. Wenn die Viehzölle so blieben, wie sie im Entwurf enthalten wären, so würden sie einen geringeren Getreidezoll gestatten. Ein Tarifentwurf sei nur annehmbar, wenn er wesentlich besser gestaltet werde, als der jetzige Generaltarif, der durch die Handelsverträge modificirt sei. Mag aber der neue Tarif werden, wie er will, die Hauptentscheidung liegt bei den Handelsverträgen selbst. Man muß entschlossen sein, solche Handelsverträge abzulehnen, die der Landwirthschaft nicht eine wesentlich bessere Stellung geben, als der jetzige Gesetzentwurf ihr einräumt. Die Regierung könne ihren guten Willen für die Landwirthschaft bekunden durch Kündigung der Handelsverträge. Denn der dann eintretende autonome Tarif vom Jahre 1879 sei besser, als die Handelsvertragszollsätze, die jetzt bestehen.

Wenn dieser Bericht den Gedankengang der Rede richtig wiedergiebt, so wäre zu bemerken, daß Graf Limburg seine Aeußerungen auf dem Bündlertage im Circus Busch erheblich eingeschränkt hat. Damals erklärte er bekanntlich, daß die Conservativen den Zolltarif lieber ablehnen müßten, wenn es nicht gelänge, ihn wesentlich zu verbessern. Jetzt will er die Entscheidung erst bei den Handelsverträgen selbst herbeigeführt sehen. Auch diese Rede wäre danach ein Symptom des Rückzuges der Mehrheitsparteien auf die Vorschläge der Regierung.

⊙ **Berlin**, 5. April. (Telegramm.) Gestern Nachmittag besichtigten der **Kaiser** und die **Kaiserin** mit Prinzessin Feodora v. Schleswig-Holstein, dem Kronprinzen und dem Prinzen Adalbert unter Führung des Directors der königlichen Museen, Excellenz Schöne, das alte Museum. Das Diner nahm das Kaiserpaar bei dem großbritannischen Botschafter Sir Frank Lascelles ein. — Heute Morgen unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Thiergarten und hörte im Schlosse die Vorträge des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amtes und des Chefs des Marine-Cabinets. Später nahm der Kaiser die Meldungen des mit der Führung des XVII. Armeecorps beauftragten Generallieutenants v. Braunschweig und des Legationssekretärs v. Schwerin entgegen.

⊙ **Berlin**, 5. April. (Telegramm.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub an den General der Infanterie z. D. v. Amann, bisher Gouverneur von Thorn, und die Ernennung des Directors der Hauptverwaltung der Staatsschulden, des Präsidenten v. Hoffmann, zum Wirkl. Geheimen Rath mit dem Prädicat „Excellenz“.

B. **Berlin**, 5. April. (Privattelegramm.) Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Der Pariser „**Temps**“, der sich vor der Osterreise des deutschen **Reichskanzlers** nach Ober-Italien die phantastische Nachricht aus Berlin telegraphiren ließ, Graf von Bülow werde sich zum Zwecke der Erneuerung des Dreibundes nach Wien und Rom begeben, hat nun auch einen nicht minder phantastischen Bericht aus Rom über den Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen in Venedig veröffentlicht. Charakteristisch ist vor Allem, wie das Pariser Blatt sich in der Rolle eines Vormundes des Herrn Prinetti gefällt. Ganz ernsthaft wird behauptet, der deutsche Reichskanzler habe die Initiative bei dem Besuche des italienischen Ministers des Auswärtigen ergriffen, während es doch kaum der internationalen Courtoisie entsprochen haben würde, Herrn Prinetti nach Venedig einzuladen, anstatt ihn selbst aufzusuchen. Vielmehr ging die Initiative, wie ohne Weiteres einleuchtet, vom italienischen Minister des Auswärtigen aus, der ebenso feinfühlig wie höflich, nachdem er das Ziel der Osterferienreise des Grafen von Bülow erfahren hatte, seinen Besuch in Venedig in Aussicht stellte, zumal da er selbst die Ferien in seiner oberitalienischen Heimath zuzubringen gedachte. Daß beiden Staatsmännern im Hinblick auf das innige Bundesverhältniß ihrer Staaten eine freundschaftliche Begegnung sehr willkommen war, leuchtet ohne Weiteres ein. Auch im Uebrigen enthält der römische Bericht des „Temps“ so viel Schiefes, daß er, wie bereits hervorgehoben wurde, in vollem Widerspruche mit den in Rom und in Berlin über die wechselseitigen Beziehungen maßgebenden Anschauungen steht, ohne in Bezug auf Einzelheiten noch einer besonderen Widerlegung zu bedürfen.

— Die schon erwähnte Berliner Correspondenz der Karlsruher „Südd. Reichscorr.“ zur Rundreise des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky enthält noch eine Stelle, die Erwähnung verdient. Es heißt da:

„Neuerdings will der Rundschauer der „Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung“ die Unsicherheit am schärfsten darin ausgeprägt finden, daß „das Gerede umgeht“, nicht nur der Reichstag, sondern auch das (preußische) Abgeordnetenhaus würden zu Pfingsten aufgelöst werden. Dieser Pessimist mag sich beruhigen; das Gespenst einer Auflösung steht weder am Königsplatz, noch in der Prinz Albrechtstraße vor der Thür. Wohl aber wächst die Gefahr, daß die deutsche Landwirthschaft um die erheblichen Vortheile, die der Tarifentwurf ihr darbietet, gebracht wird, wenn ihre Vertreter es darauf ankommen lassen, vor der Erledigung des Entwurfs nach Beendigung der gegenwärtigen Legislaturperiode mit noch höheren Forderungen in den Wahlkampf zu gehen.“

— Ein deutsches Geschwader zur Krönung König Eduard's von England wird nun doch nicht abgehen, da die englische Admiralität den Wunsch ausgedrückt hat, es möchte jeder fremde Staat nur ein Schiff entsenden. Es wird sich also nur das Flaggschiff des vom Prinzen Heinrich befehligten Geschwaders zu der internationalen Flottenschau nach England begeben. (Mgdb. Z.)

— Das Barrig'sche Palais soll für die amerikanische Botschaft in Berlin angekauft werden. Wie aus Washington gemeldet wird, hat sich der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des Senats mit einem darauf bezüglichen Antrag beschäftigt.

⊙ **Kiel**, 5. April. (Telegramm.) Die Baugewerkmeister beschlossen gestern Abend in einer Versammlung, die Gesellen aufzufordern, sich bis zum nächsten Mittwoch zu erklären, ob sie sich durch einen fünfjährigen Vertrag, der bei einer Arbeitszeit von 9½ Stunden den Stundenlohn auf 60 Pfennige festsetzt, binden wollen.

* **Aus Westfalen**, 4. April. Graf Hoensbroech hat mit seiner im Herrenhause gehaltenen Polenrede, soweit sie die Pastorisirung der polnischen Arbeiter im rheinisch-westfälischen Industriegebiete betraf, die westfälische Centrumspresse in eine fatale Situation gebracht. Die Kampfart der meisten ultramontanen Blätter Westfalens ist bekannt, und so überrascht es nicht, daß der Graf aufs Schärfste angegriffen wird. Am ärgsten treibt es die Dortmunder „Tremonia“, indem sie es fertig bringt, Graf Hoensbroech als einen Politiker hinzustellen, der sich „schon längst außerhalb der Schlachtreihe der Centrumspartei gestellt und Fühlung bei den Conservativen genommen“ habe. Dann schleudert sie folgenden Pfeil gegen den Grafen:

Die Polen fügen sich bei ihren Forderungen in der Sprachenfrage auf beschworene Staatsverträge, die zu verletzen genau so unkatholisch ist, wie der Widerstand gegen die Obrigkeit. Auf verbriefte Rechte legt ja auch Graf Hoensbroech großen Werth. In seiner Familie ist das Amt des Erbmarschalls im Herzogthum Geldern erblich, jedoch muß es dem jedesmaligen Fideicommißherrn ausdrücklich vom Monarchen bestätigt werden. Als zu Beginn der 1880er Jahre der damalige Minister des Innern v. Puttkamer sich weigerlich zeigte, die Bestätigung an allerhöchster Stelle zu beantragen, erklärte Graf Hoensbroech kurzer Hand, sich nicht bei den Kaiser-Empfangsfeierlichkeiten betheiligen zu können. Was ist nun aber die Vorenthaltung eines einfachen Titels im Vergleich zu dem Bestreben der Staatsregierung, den Polen Nationalität und Sprache streitig zu machen?

Erfreulicher Weise nimmt das Organ des Bischofs von Paderborn, das „Westf. Volksbl.“, in der Polenfrage eine andere Stellung ein:

Was wir von den Polen im Westen verlangen, haben wir oft genug und unzweideutig erklärt und brauchen davon nicht das Geringste zurückzunehmen. Namentlich gilt das auch in kirchlicher Beziehung. Was Graf Hoensbroech darüber gesagt hat entspricht völlig dem, was unsere hochwürdigsten Oberhirten erstreben und in der Praxis befolgen. Einem polnischen Agitator, welcher z. B. nach Paderborn gekommen war, um für Entsendung nationalpolnischer Geistlichen in den Industriebezirk zu wirken, hat, wie Schreiber dieses selbst mit angehört hat, der damalige hochwürdigste Oberhirt der Paderborner Diöcese, der jetzige Herr Erzbischof Dr. Simar, erklären lassen, er lehne es ab, nationalpolnische Geistliche zur Seelsorge in seinem Bisthum anzustellen, und als der betreffende Herr den Grund wissen wollte, wurde ihm klar herausgesagt: „weil der hochwürdigste Herr damit schlechte Erfahrungen gemacht hat.“

-s- **Halle a. S.**, 4. April. In dem von socialdemokratischen Elementen geleiteten hiesigen Allgemeinen Consumverein, der in Folge der hohen Dividenden eine Mitgliederzahl von etwa 10 000 aufweist, spielt sich zur Zeit etwas ab, das wohl dazu beitragen könnte, eine reinliche Scheidung herbeizuführen. Die Mitglieder sind zum großen Theile einfach nicht mehr gewillt, von den Führern Politik und Geschäft fortwährend verquicken zu lassen. Das hiesige „Volksblatt“ bittet bereits die „Genossen“ de- und wehmüthig, es doch nicht dahin kommen zu lassen, daß den Protestlern der Sieg zu Theil würde. Es wäre dann mit der socialdemokratischen Herrlichkeit vorbei und so und so viel um die Partei verdienter Genossen müßten dann aus ihrer Stellung im Aufsichtsrath u. s. w. scheiden, also pecuniären Nachtheil erleiden. Und das wäre doch zu schrecklich!

z. **Greiz**, 5. April. Wie nachträglich bekannt wird, hat der Fürst anläßlich seines Geburtstages trotz seiner Krankheit die Vorstände der Schützengesellschaft, des Militärvereins „Ruthenia“ und des Städtischen Vereins in Audienz empfangen, um deren Glückwünsche entgegen zu nehmen. — Der Landtag ist auf Dienstag, den 8. April, einberufen worden; als einziger Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Der thüringisch-hessische Staatslotterievertrag.

w. **Meiningen**, 5. April. Der Herzog von Meiningen erläßt im Regierungsblatte folgenden Dank: „Wieder haben ungezählte Glückwünsche aus dem ganzen Herzogthum zum Beginn eines neuen Lebensjahres Mein Herz mit dankbarer Freude erfüllt, und wieder muß ich Alle, die sie Mir darbrachten, bitten, mit diesem Ausdruck Meines Dankes fürlieb zunehmen, da die Umstände Mir nicht gestatten, jedem Einzelnen zu sagen, daß Ich Mich seiner guten Wünsche dankbar erfreue. Ich sende Allen von der fernen schönen Insel aus herzliche Grüße.

Ajaccio, den 3. April 1902. (gez.) Georg.“

* **Aachen**, 4. April. Die Stadtverordneten setzten endgiltig die Errichtung einer Lungenheilstätte im königlichen Preußenwald fest, der gegen städtische Waldungen eingetauscht werden soll; für die Heilstätte hat der Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit 400 000 ℳ geschenkt. („K. Ztg.“)

* **Straßburg**, 4. April. Der gestern verstorbene frühere Bürgermeister von Straßburg, Bankier Lauth, der nach dem Kriege von 1870/71 zu den Führern der elsaß-lothringischen Protestpartei gehörte, vertrat den Wahlkreis Straßburg-Stadt von 1874—1877 im Reichstag. Die demonstrative deutsch-feindliche Haltung Lauth's führte im Jahre 1873 zur Suspedirung des Straßburger Gemeinderaths, die erst 1880 ihr Ende nahm. Der — jetzt auch schon verstorbene — Oberpräsident von Ernsthausen, ehemals Präfect in Straßburg und dann Bezirkspräsident des Oberelsaß, theilt in seinen fesselnden „Erinnerungen eines preußischen Beamten“ über die Amtsentsetzung Lauth's das Folgende mit:

„Nach einer zwanzigmonatigen Amtsdauer, von der aber fünf Monate durch eine schwere Krankheit ausgefüllt waren, traten Umstände ein, welche Lauth's Verbleiben im Amte nicht mehr zuließen. An einem Tage des März 1873 suchte er mich in meinem Bureau auf. Es wurde Dies und Jenes besprochen, und ich ließ das Wort fallen, ich hoffe, daß er sich bald in die neuen Verhältnisse finden werde, was ihm ja auch bei seinem deutschen Ursprunge — er stammte nämlich in der zweiten Generation von einem eingewanderten Württemberger — nicht schwer fallen könne. Hiergegen protestirte er aber lebhaft, indem er erklärte, er sei Franzose. „So hoffen Sie also wohl auf die Rückkehr der Franzosen?“ fragte ich. „Gewiß“, antwortete er. „Dann würden Sie“, fuhr ich fort, „wenn die Franzosen vor den Thoren ständen, wohl auch ein Einverständniß mit ihnen anzuknüpfen suchen?“ Hierauf erfolgte zwar keine Bejahung, aber auch kein Protest. Ich ließ Herrn Lauth nicht im Zweifel darüber, daß ich seine Hoffnungen und Gesinnungen mit seiner amtlichen Stellung nicht für vereinbar hielt, und daß ich davon Notiz nehmen müsse. Ich theilte dann dem Oberpräsidenten v. Möller den Inhalt dieser Unterredung mit. Dieser hatte nicht lange vorher eine ähnliche Unterredung mit Lauth gehabt, der ihm sagte, er sei nur deshalb in Straßburg geblieben, weil er hoffe, daß die Franzosen wiederkehren würden. Durch Allerhöchste Ordre vom 7 April 1873 wurde nun der Bürgermeister seines Amtes enhoben.“

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 5. April. Der Kaiser empfing heute Vormittag den deutschen Marine-Attachés Corvetten-Capitän Reinhard Koch in besonderer Audienz.

Orient.

Serbisches.

* **Belgrad**, 5. April. (Telegramm.) Die Meldung der „Neuen Freien Presse“ über angeblich von Serbien aus organisirte Banden, sowie über die angebliche Einschmuggelung von Waffen und Munition nach dem Sandschak Novibazar, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen als eine tendenziöse Unterstellung bezeichnet. Die serbische Regierung biete im Gegentheil Alles auf, um an den Grenzen die Ruhe aufrecht zu erhalten, und trete jedem Versuche, ihre Landsleute in Altserbien unnützen Gefahren auszusetzen, mit großer Energie entgegen.

* **Wien**, 5. April. (Telegramm.) Die „Politische Correspondenz“ erfährt aus Konstantinopel: Der serbische Gesandte Grutitsch erhielt die Verständigung, daß die türkischen Behörden das Ueberschreiten der serbisch-türkischen Grenze bei Kokino-Brdo unterfagt haben. Grutitsch hat Aufklärung verlangt, die die Pforte zugesagt hat.

Ruhestörungen.

* **Konstantinopel**, 5. April. (Telegramm.) (Meldung des Wiener K. K. Telegr. Corresp.-Bureaus.) Eine Depesche aus Uesküb berichtet über Ruhestörungen in Ipek. Albanesen hätten den Konak und das Telegraphenamt angegriffen, alle Beamten gefangen genommen und an das Yildiz-Palais ein Telegramm gerichtet, in dem sie verlangen, daß die gefangen gehaltenen Albanesen in Freiheit gesetzt werden.

* **Konstantinopel**, 5. April. (Telegramm.) (Meldung des Wiener K. K. Telegr. Corresp.-Bureaus.) Die Pforte hat bereits begonnen, in die gefährdeten Ortschaften Makedoniens Truppenabtheilungen von mindestens 20 Mann zu legen. Diese Maßnahme wird für geeignet gehalten, die Ruhe zu sichern.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Bei der Gesammtauflage der vorliegenden Nummer befindet sich eine Sonderbeilage von **Wendt's Cigarrenfabriken Actiengesellschaft** in Bremen, betreffend die nach Geheimrath Professor Dr. Gerold hergestellten nicotin-unschädlichen „Wendt's Patentcigarren- und Cigaretten“. Die gesundheitlichen Vorzüge dieser Fabrikate wurden in der hygienischen Abtheilung der Versammlung „Deutscher Naturforscher und Aerzte“ in Hamburg, durch Vortrag anerkennend besprochen.

Friedrich Fleischer's
Sortimentsbuchhandlung **
******* und Antiquariat
Inhaber:
Maximilian Trinckler
Universitätsstrasse 3, Paulinum.
Gegründet 1681.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen. Hofmöbelfabrik u. Kunstschreinerei von **Ludwig Alter** in **Darmstadt.**
Etablissement allerersten Ranges.
Grosh. Deutscher u. Kaiserl. Russischer Hoflieferant.
Permanente Ausstellung von 130 Zimmer-Einrichtungen.
Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptcollection.

Luntz
geröstete carmelisierte, hellgeröstete glasierte
Kaffees
in Packeten von ½ und ¼ Kilo, per ½ Kilo M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00.
Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit u. Kraft
Conservierung des Aromas durch eigene bewährte Brennmethoden.
Käuflich in den bekannten Niederlagen.

Ewige Jugend

sich zu bewahren ist das Ideal aller Frauen. Wer sich die Frische der Haut erhält, sieht stets jugendlich aus. Das beste Mittel diese Wirkung zu erzielen, sind tägliche Waschungen mit der nach Deutschem Reichspatent aus Hühnereiweiß bereiteten
Ray-Seife,
welche durch ihre kostbaren Bestandtheile, Eiweiß und Dotter, schon nach kurzem Gebrauche eine überraschende Wirkung auf die Haut ausübt. Ray-Seife ist für 50 ₰. Stück überall käuflich.

PATENTE e. a. v. Patentanwalt **SACK**
Brühl 2.

Forman (Schnupfenäther)
klinisch erprobt und ärztlicherseits mehrfach als geradezu **ideales Schnupfenmittel** bezeichnet! Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte (Dose 30 ₰). In hartnäckigen Fällen Forman-Pastillen zum Inhaliren 50 ₰. **Wirkung frappant!** In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.

J. G. **Irmler**
Hoflieferant.
Gegründet 1818. | Goldene Staatsmedaillen.
Flügel- u. Pianino-Fabrik. | Leipzig, Turnerstrasse 4.

Schulbücher!
Sämtliche in den hiesigen Schulen eingeführten **Schulbücher** sind in den neuesten Auflagen neu und antiquarisch stets vorrätig und sofort lieferbar.
Rossberg'sche Hof-Buchhandlung,
Leipzig, Universitätsstr. 15.

Feinschmecker u. Kenner essen nur CHOCOLAT Cailler.
Chocolat Cailler ist in Originalpackung zu haben bei
Otto Hein, Kurprinzstr. 1,
Specialgeschäft für Chocolade und Cacao.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.

Patentanwalt
Breslauer, Johannisgasse 3.

Bad Soden a. T. Colloseus. — Hôtel I. R.
Beste Lage. Elektr. Licht. Billigste Preise. Bald. Voigt.

Kosmin

Schreibm., Schulbücher und Hefte
für alle hiesigen Schulen u. Institute, nur neueste Aufl. u. Ausg. liefert sofort u. billigst **M. Aplan-Bennewitz.** „Stationer Hall“, Markt 8, nur Hofgewölbe quervor, und 1. Etage, seit 1862. Wiederverkäufer Rabatt.

Photograph. Apparate u. sämmtl. Zub., reichste Auswahl, billigste Preise. Garantie f. jeden Artikel. Unterr. kostenl. **Hob & Hahne,** Specialgesch. f. Photographie., Reichsstr. 6.